

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Markenbild zeigt unten das historische De-Havilland-DH-9-Aufklärungsflugzeug aus der Gründerzeit und in der Luft das moderne Cheetah-D-Jagdflugzeug. Während des Zweiten Weltkrieges kam die südafrikanische Luftwaffe in Ost-, Nordafrika und in Italien zum Einsatz. Damals wurden die Angehörigen der Luftwaffe und die Piloten in 38 Fliegerschulen ausgebildet. Auch Angehörige der Royal Air Force und anderer alliierter Luftwaffen erhielten in Südafrika ihre Ausbildung.

In neuerer Zeit ist die südafrikanische Luftwaffe auch etwa bei Naturkatastrophen, Waldbränden oder Schiffsunglücken eingesetzt worden.

LITERATUR

Peter Marti

SCHWEIZER ARMEE 95

Verlag Huber, Frauenfeld, ISBN 3-7193-1098-1

Nach einjährigem Unterbruch, bedingt durch die Arbeiten an den gesetzlichen Grundlagen für die Armee 95, ist für das Jahr 1995 wieder das beliebte Taschenbuch «Schweizer Armee» erschienen. Die Behand-

lung des neuen Militärgesetzes in den eidgenössischen Räten wird sich zwar voraussichtlich bis ins Jahr 1995 erstrecken und die Vorbereitung der weit über 100 Vollzugsverordnungen wird auch noch einige Zeit erfordern. Weil aber mit zwei besonderen Beschlüssen die für die Realisierung der Armee 95 erforderlichen heeresorganisatorischen und ausbildungsbezogenen Bestimmungen des neuen Militärgesetzes im Jahr 1994 vorweggenommen wurden, konnte das Nachschlagewerk über die militärische Landesverteidigung und Sicherheitspolitik der Schweiz wieder erscheinen. Der Detaillierungsgrad richtet sich nach dem Stand der Arbeiten auf Gesetzes- und Verordnungsstufe im Sommer 1994. In ihren Grundzügen wird aber die Armee 95 in ihrer neuen Struktur und mit ihren zum Teil neuen Aufgaben gut zur Darstellung gebracht.

+

Handzik, Helmut

Politische Bedingungen sowjetischer Truppenabzüge 1925–1958.

Nomos Verlagsgesellschaft, D-Baden-Baden, 1993

Ein nützliches Buch ist das vorliegende Werk für jeden, der sich weiterhin mit der Geschichte Russlands (Sowjetunion, GUS) beschäftigen will. Der Autor kennt sich in der sowjetischen und auch in der westlichen Politik gut aus. Er behandelt – knapp, aber überblickend – die in verschiedenen Phasen von Moskau erzwungene oder freiwillig zustandegewordene Rückführung von sowjetischen Truppen aus fremden Gebieten. Wie die Mongolei «sowjetisch» wurde (1925) und was für eine Rolle hier die Rote Armee spielte, die dann nach der Besetzung dieses Landes zwischen der UdSSR und China zu einem «Protektorat» von Moskau wurde, lesen wir hier erstmals. Im zweiten Teil wird über Europa berichtet. In der Tat hatte die Sowjetregierung nach dem grossen Krieg Nord-Norwegen, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Jugoslawien und die am Ende des Krieges eroberte dänische Insel Bornholm «aufgegeben» und ihre Truppen nach Hause geholt. Asien betref-

fend und hierbei besonders über Iran kann gelesen werden. Über die Evakuierungen der Roten Armee in den fünfzig Jahren wird im dritten Teil berichtet. Schade, dass hierbei Ungarn von 1956 unerwähnt bleibt. Gewiss hatten dabei die Sowjets ein Doppelspiel in Gang gesetzt, aber Truppenabzüge wurden versprochen und Ende Oktober 1956 teilweise auch durchgeführt»

PG

+

HH Mey, KP Sasse, K-H Allgaier

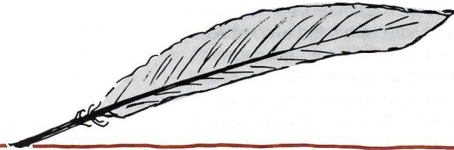
«COUNTERPROLIFERATION»

Report Verlag, Frankfurt a.M./Bonn, 1994

Mit dem Untertitel «Die Bedeutung einer Raketenabwehr für Europa» erscheint als Band 3 der Veröffentlichungen des Institutes für Strategische Analysen eV in Bonn (ISA) das vorliegende wertvolle Buch über ein höchstaktuelles, auch unser Land interessierendes Thema. Auf rund 140 mit guten Tabellen und Skizzen versehenen Seiten und in 8 Hauptkapitel gegliedert werden einerseits die Grundprobleme der Counterproliferation dargestellt und andererseits Lösungsmöglichkeiten und Vorschläge im US- und im europäischen Bereich aufgezeigt. Zurzeit steht die «Patriot»-Boden-Luft-Lenkwaffe als Lösungsmöglichkeit im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen im Vordergrund. Das Problem der weitreichenden Raketenabwehr wird auch von der Schweiz in der Wechselbeziehung Neutralität – Teilnahme an der «Partnerschaft für den Frieden» zu diskutieren sein. Diesbezüglich wäre die Funktion unserer Einrichtungen des Höhennetzes unvoreingenommen zu beurteilen. Leider enthält das Buch weder ein Abkürzungsverzeichnis (evtl. auch Begriffsverzeichnis) noch ein Sachwortregister. Das vorliegende ausgezeichnete Buch müsste als Pflichtlektüre für alle sicherheitspolitisch interessierten Personen bezeichnet werden.

Wä

Briefe an den Redaktor



GEMIEDEN

Die junge Generation und die Sicherheitspolitik

Über die im vergangenen Herbst stattgefundene Tagung der SAMS, in der das im Titel genannte Thema bearbeitet worden ist, wurde in Printmedien berichtet. Stützt man sich auf diese Berichte, so ergeben sich daraus u.a. folgende Überlegungen:

1. Wenn man sich bei uns sträubt, Sicherheitspolitik als Schulfach anzuerkennen (auch im Staatskundeunterricht?), so liegt diese Tendenz in der gleichen Linie, wie das bei einzelnen Lehrmitteln schon früher erkennbar war. Der Unterzeichnende hatte schon Anfang der achtziger Jahre seine übergeordneten Stellen z.B. auf das Lehrmittel des Kantons Zürich «Junge Schweizer vor Gegenwartsfragen» (umgearbeitete 1973er Ausgabe) hingewiesen. Darin war im Sachregister ein einziger Begriff im Bereich Landesverteidigung enthalten: Wehrpflicht (eine Zeile bei den Bürgerpflichten).
2. Es fällt auf, dass u.a. folgende Formulierung als wesentliches Ziel zu verzeichnen war: «Das Ziel der Kampfbereitschaft zu erreichen muss zwar angestrebt werden, aber wir hoffen alle, dass der Beweis, es erreicht zu haben, nicht erbracht werden müsse.» Solche Aussagen umschreiben treffend unsere gegenwärtige Geisteshaltung zur Landesverteidigung. Man

spricht von «anstreben», aber nicht mehr von «durchsetzen». Mit Halbherzigkeit schmieden wir kein leistungsfähiges Armeeinstrument. Wir begnügen uns mit dem in allen Varianten abgehandelten Begriff «Sicherheitspolitik». Die Ausdrücke «Landes- und Gesamtverteidigung» werden gemieden. Vom Mannerheim'schen Wort «In jedem Lande steht eine Armee, entweder die eigene oder eine fremde» will man nichts mehr hören. Dort wo der Wille gefehlt hat, sich wirklich zu wehren, sind Staaten untergegangen.

3. Es ist den Überlegungen durchaus zuzustimmen, dass die Frauen als Zielpublikum eine grössere Bedeutung erhalten. Bei der in den Berichten erwähnten Mitgestaltung durch die junge Generation wäre aber festzuhalten, dass das Schwergewicht der staatsbürgerlichen Tätigkeit auf die heikelste Seite unserer Sicherheitspolitik, nämlich auf den Fall «Behauptung unseres Staatsgebietes» zu legen ist. Nur wenn wir ihr ungeschminkt erläutern, was mit diesem Fall gemeint und was für ein Instrument auch für den Kleinstaat notwendig ist, schützen wir unsere jungen Leute vor einer höchst unangenehmen Überraschung.

H Wächter, Stein a Rh

ZUM ALTEN EISEN GEWORFEN

Aus der Geschichte nichts gelernt

Die Zeitungen, Radio und Fernsehen berichteten

über den grössten Offiziersrapport aller Zeiten vom 2. Dezember 1994 in Olten, angeblich einem «historischen Moment». Vor 2000 Offizieren verabschiedete EMD-Chef Bundesrat Kaspar Villiger die alte Armee 61 und setzte mit sichtlichem Stolz mit einem pompösen Fahnenstück die Armee 95 in Kraft. Bereits 1995 soll der Armeebestand von 600 000 Mann auf 400 000 herabgesetzt werden – und damit nicht genug: Nach dem Willen von Villiger soll in den nächsten zehn Jahren der Armeebestand auf 300 000 Mann reduziert werden. Damit sollen unzählige Wehrmänner, die willens sind, unser Land zu verteidigen, zum alten Eisen geworfen werden. Der EMD-Chef rühmt sich, dass es ihm gelungen sei, den Anteil der Bundesausgaben für die Landesverteidigung von 35 Prozent im Jahr 1960 auf heute 14 Prozent zu senken. Langsam aber sicher kommt der EMD-Chef den Anliegen und Wünschen der Armeeschaffner entgegen. Neuerdings haben sich nun auch die kirchlichen Hilfswerke diesen Kreisen angeschlossen, deren Leiter die «Volksinitiative für weniger Militärausgaben» und die «Volksinitiative für ein Verbot der Kriegsmaterialausfuhr» unterschrieben haben. Dies ausgerechnet in einer Zeit, wo sich in Europa mehrere Kriegsherden bilden, wo Bürgerkriegsparteien den Krieg sogar ausser Landes, womöglich in unser eigenes tragen, schwächt man unsere Wehrkraft.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen
Jakob Wagner, Nesslau



«KRITISCHE MEDIEN KRITISCH BETRACHTET»

In den OGB-Mitteilungen (Offiziersgesellschaft der Stadt Bern) vom November 1994 äussert Hauptmann Lorenz Hess kritische Gedanken aufgrund von Zitaten aus einem Artikel von Edwin Hofstetter, Chefredaktor des «Schweizer Soldat + MFD», erschienen in der Schweizerischen Schützenzeitung Nr 40/113 (Ausgabe 21108).

Der Informationschef der OGB schreibt, dass es gefährlich sein kann, wenn fundierte kritische Äusserungen aus Offizierskreisen direkt an die «Basis» gerichtet werden. Loyalität beim Mittragen des Mammutprojektes «Armee 95» sei gefragt. «Auch wenn wir dabei des öfteren dreimal-leer – schlucken müssen: Seien wir uns selber lieb!»

Meine Frage: Dienen wir mit Leerschlucken und Leisetreten der Sache? Es ist Aufgabe sowohl der Offiziersgesellschaften als auch der Militär-Fachpresse, unser Wehrwesen mit Sachverstand konstruktiv kritisch zu begutachten. Die öffentlichen Sprachrohre der Offiziere und Unteroffiziere sind die Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift (ASMZ) und der «Schweizer Soldat + MFD». Hier wurde der oben erwähnte Artikel von Edwin Hofstetter unter dem Titel «Muskelchwund bei der Armee 95» zuerst publiziert; die «Schützenzeitung» hat ihn in verdankenswerter Weise übernommen. Die sicherheits- und militärpolitische Diskussion innerhalb der Miliz kann in diesem Lande mit rund einer Million «Wehrxperten», die zugleich Steuerzahler und Stimmbürger sind, nicht früh und breit genug geführt werden. Dabei wird von den (kompetenten) Offizieren, ihren Vereinen und Zeitschriften eine aktive Vorreiterrolle erwartet, auch bei in den eigenen Reihen umstrittenen Vorlagen, wie zum Beispiel über die Schweizer UNO-Blauhelmschützen. Werden öffentliche Diskussionen über Vorhaben des EMD verdrängt oder verhindert und kritische Infragesteller unter den Offizieren ausgegrenzt, so müsste tatsächlich öfter leer geschluckt und die Faust im Sack gemacht werden; Resultat: mangelnder Einsatz im Abstimmungskampf oder sogar emotionale Revanche an der Urne, wie 1989. Das Vorhaben «Armee 95» muss auch nach dem Stichtag 1.1.1995 verbessert und vor allem materiell und damit finanziell sichergestellt werden. In diesem Sinne ist zweierlei zu hoffen: dass die Rubrik «Kritische Medien kritisch betrachtet» weitergeführt wird und dass auch die OGB und ihre Mitglieder vor eigenständigen Stellungnahmen zu militärpolitischen Themen nicht zurückschrecken.

Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten BE

Sehr geehrter Herr Hess

Es ist noch nicht allzulange her, da forderten Sie die Mitglieder der OGB auf, sich aktiv zu betätigen und sich zu melden. Ihr Artikel in den OGB-Mitteilungen «Kritische Medien kritisch betrachtet» hat mich dazu bewogen (Vorwort CH-Soldat Nr 10/94).

Ich gehe mit Ihnen einig, dass es oftmals besser ist, dreimal leer zu schlucken, anstatt Kritik an der Armee zu üben und damit der GSoA und ihren Gesellen zu dienen. In der letzten Zeit muss man jedoch so oft leer schlucken, dass Gefahr besteht, dass man erstickt.

Der neue Chef «Heer» erhält neue Kompetenzen. Wie kann man nur diesen «volksfremden» Begriff wählen. Da werden alle Kasernen mit einer Gitterstange auf 1 Meter über Boden gesichert, um Fensterstürze zu vermeiden. In Moudon VD bringt man diese Stangen sogar vor Fenstern an, die man gar nicht öffnen kann. In Losone werden keine angebracht, da dort die Fensterbrüstung bereits 1 Meter hoch ist, dass dort aber bereits zwei Stürze erfolgten, macht das Ganze lächer-

lich. Über Nacht schafft man den Armeebrieftaubendienst ab. Kennen Sie einen privaten Betrieb, der ein kostengünstiges Produkt abschafft, das überall beliebt ist? Gleichzeitig versucht man MFD zu rekrutieren und beim Volk für die Armee zu werben. Die Betroffenen werden aber nur über die Presse orientiert. Etwas geht hier nicht auf! Sie werden wahrscheinlich denken, es handle sich hier um Details. Nein, es herrscht teilweise eine falsche Denkhaltung im EMD. Man sieht nach links, man will nicht anecken wegen Beförderungen usw. Es gäbe viel krassere Fälle, die ich hier auflisten könnte. Es ist jedoch auch nicht in meinem Interesse, den Linken, SPLern und GSoAten Material in die Hände zu spielen. Dafür ist mir die Armee und deren Erhalt zu wichtig. Aber schweigen werde ich nicht, und in diesem Sinne danke ich Herrn Edwin Hofstetter für seine offenen Worte, auch wenn Ihnen dies nicht gefallen mag. Hauptsache wir verlieren unseren Weg nicht aus den Augen.

Mit freundlichen Grüssen

Thomas Fuchs, Bern



GEIST DER MILIZ

Vorwort im Schweizer Soldat vom Dezember 1994

Herr Oberst, sehr geehrter Herr Redaktor

Mit grossem Interesse verfolge ich jeweils Ihr Vorwort im «Schweizer Soldat». Schon anlässlich der grossen GSoA-Initiative habe ich Ihre sehr gezielten und kompetenten Artikel verfolgt. Nun ist wiederum ein sehr guter Artikel aus Ihrer Feder im «Soldat» erschienen. Somit habe ich erneut das Bedürfnis, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen und auch aus meinem zivilen Umfeld stellvertretend Grüsse zu übermitteln. In meiner beruflichen Tätigkeit als Spengler- und Dachdeckermeister führe ich ein Handwerksunternehmen mit 35 Angestellten und eine Tochterfirma im Fassadenbau mit 25 Mitarbeitern.

Wenn ich heute in das Jahr 1958 zurückblende, als mir als Kpl in Bellinzona der nachmalige Div Kdt L. Zollikofer eröffnete, dass ich besser als Fw und nicht als Of mich bewerben sollte. Die Begründung lautete, als Handwerker würde ich mich in den akademischen Kreisen nicht zu rechtfinden bzw hineinpassen! – Mit meiner Leistung sowie dem Einsatz konnte ich ihm beweisen, dass wir vom Handwerkerstand ebenbürtig sind und nicht zurückstehen müssen.

In unserer Gemeinde wurde ich mit 27 Jahren als angehender Kp Kdt in den Gemeinderat gewählt und habe diesem 12 Jahre angehört. Nach vier Jahren Unterbruch wurde ich in den Kantonsrat von Zug gewählt und bin vor zwei Wochen mit sehr gutem Resultat wieder bestätigt worden.

Nach meiner Ter Rgt Kdo-Abgabe wurde ich ab 1.1.1990 bestimmt, den Kantonalen Führungsstab zu übernehmen. Mit 57 Jahren bin ich aber schon gar nicht müde, sondern bin auch weiterhin als Klassenlehrer in den Einführungskursen Of Ter D im Einsatz. Nach wie vor mit grosser Freude, nebst allen zivilen Tätigkeiten. Werde allerdings tatkräftig von meiner Frau, den zwei Töchtern und den zwei Söhnen unterstützt. Heute habe ich auch schon etwas Entlastung durch unsern Sohn, der auch beide Berufe erlernt hat. Nach 30 Jahren hatte er die gleichen Vorschlagsprobleme als Mir in Stans, mit der Begründung, er sei «nur Handwerker». Trotzdem hat er die OS bestanden, und im 95 geht er bereits in die ZS I. Der jüngere, auch Handwerker, hat die Art UOS im Monte Ceneri als Uem/Moff bestanden und absolviert im Jan 95 die OS.

Herr Oberst, ich meine, wenn man in der Armee vermehrt wieder dazu kommt, dass eine gute Mischung mit Akademikern/Handwerkern den Be-

stand gewährleisten kann, so dürfen wir für die Armee 95 mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft blicken.

Nebst all meinen militärischen und politischen Tätigkeiten habe ich aber auch noch Hobbys. Aktiver 4.-Liga-Eishockey-Spieler und im Hintergrund auch beim EVZ Zug tätig. Im nächsten Jahr bestreite ich den 34. Gotthardlauf. Nebenamtlich in drei Verwaltungsräten und diversen Kommissionen. Oft werde ich angesprochen, wie ich dies alles verkraften könnte. Darauf gibt es eine einfache Antwort, dass ich hauptsächlich im Militär und durch das Handwerk geprägt wurde. In Ihrem Schlusssatz zitieren Sie gewisse Beamte, und hier stimme ich mit Ihnen ganz überein. Kürzlich habe ich den Beamten im Kantonsrat den Tip gegeben, dass der Tag noch eine Nacht oder mehrere hätte und getreu, wie wir dies im Militär und Handwerk auch praktizieren.

Wir dürfen und sollen uns nicht von Beamten kommandieren und schon gar nicht manipulieren lassen. Kürzlich wurde ich von Beamten des EMD für einen KVK in Bern in Zivilkleidung aufgeboten! Nach meiner Intervention, dass sogar die Pfadi stolz auf die Uniform sei, wir aber als Miliz Of ebenso viel Stolz hätten und uns der Uniform tragen nicht zu schämen brauchten. Ab sofort war wieder die Uniform für die Arbeit befohlen.

Viele Grüsse aus unserem Zugerland

Oberst Leo Ohnsorg, Stabschef KFS Zug



ARMEE LÄCHERLICH ODER VERGESSEN GEMACHT?

Missbrauch und Nichtgebrauch militärischer Gradbezeichnungen

Bekanntlich verfügt die Schweizer Armee nur über einen General in Kriegszeiten. Aus diesem Grunde empfinde ich es von den Presseleuten als sehr einfältig, wenn sie über Brigadier, Divisionäre und Korpskommandanten von «Ein-, Zwei- und Dreistern-Generälen» sprechen. Dies ist eine Lächerlichmachung unserer Armee.

Mit dem 60. Frauenfelder ist am 20. November 1994 die diesjährige Waffenlaufsaison beendet worden. Es ist eigenartig, dass die Presse- und Radioleute in ihren Ranglisten nicht die militärische Gradbezeichnung der Athleten verwenden. Ein Waffenlauf ist ganz bestimmt ein militärischer Anlass. Ohne Zweifel ist jeder Athlet einmal in einer Rekrutenschule zu einem tüchtigen Soldaten ausgebildet worden und verdient es daher, auch auf den Ranglisten mit seinem militärischen Grad: Füs, Schütz, Kanonier, Funker usw. aufgeführt zu werden. Ebenso die Unteroffiziere und Offiziere, welche ihren Grad abertitelt hatten. Ich frage mich, ob diese mangelhafte Berichterstattung über diese Wehrsportanlässe etwa daher kommt, dass sich die Wehrsportathleten schämen, in Uniform zum Wettkampffeld zu reisen und wie ein gewöhnlicher Sportler mit einem Reisesack, worin sein Kampsack und das Gewehr verpackt sind, im Eisenbahnzug fahren und den Wettkampf nunmehr in vielfarbigen Turnschuhen absolvieren.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

Jakob Wagner, Nesslau

Sehr geehrter Herr Wagner

Ihr Anliegen beschäftigt auch mich. Die Anzahl Sterne in einem Bericht zu erwähnen hat den Vorteil, dass auch Leser anderer Länder den ausgeübten Kdo-Bereich eines Generals verstehen. Ganz schlimm ist es hingegen, dass in verschiedenen Fällen von militärischen Wettkämpfen die Grade der Wettkämpfer in den Start- und Ranglisten nicht mehr zu finden sind. Das trifft teilweise auch für die Berichte der vom EMD (SAT) organisierten Armeemeisterschaften zu.

Ihr Redaktor